

Wohnen mit Hamburger Genossenschaften

bei uns



WINTER 2020/2021



Etwas Neues lernen
Wie Mitglieder ihr Wissen
an andere weitergeben

Kabelfernsehen
Werden die Anschlüsse
bald teuer?

Grundsteuer
Finanzsenator Andreas Dressel
im Interview

Liebe Mitglieder,

man lernt nie aus – diese alte Weisheit haben sich die Genossenschaftsmitglieder, die wir Ihnen in diesem Heft vorstellen, zu Herzen genommen. Sie bringen Interessierten etwas Spezielles bei – sei es der richtige Umgang mit dem Hund, Blumensträuße zu binden oder Karate. Fähigkeiten also, die im Alltag nützlich sind und das Leben bereichern. Vielleicht können wir Sie mit unserer Titelgeschichte inspirieren, im kommenden Jahr ebenfalls etwas Neues zu lernen.

Auch im ausklingenden Jahr haben wir alle viel gelernt, wenn auch eher unfreiwillig – zum Beispiel wie schnell man sich an den Mund-Nasen-Schutz gewöhnt, wie die Arbeit im Homeoffice funktioniert und was ein Superspreader ist. Jetzt heißt es: nach vorne schauen und weiterhin besonnen und vorsichtig bleiben. Gemeinsam können wir das schaffen.

Wir wünschen Ihnen eine schöne Adventszeit, ein geruhsames Weihnachtsfest im Kreise Ihrer Lieben und einen gesunden Start ins neue Jahr!

 DIE WOHNUNGSBAU
 GENOSSENSCHAFTEN


HAMBURG

 INHALT

- 3 Ungewöhnliche Automaten**
Mini-Kaufhäuser in Hamburg
- 4 Kriminalprävention**
Die Polizei warnt vor Trickbetrügern
- 5 Aktuelles**
Telefonnummern bei Hilfe in der Not, so lange leben junge Männer zu Hause
- 6 Grundsteuer-Reform**
Das neue Modell der Finanzbehörde
- 8 Teures Kabelfernsehen**
Durch eine Neuregelung der Anschlüsse könnten die Gebühren steigen
- 10 Jetzt was Neues lernen!**
Wie Genossenschaftsmitglieder ihr Wissen teilen



„Karate zu vermitteln macht mich glücklich“, sagt WGW-Mitglied Maximilian Baden.

- 14 Ein bewegtes Jahr 2020**
Ein offener Brief zum Jahreswechsel von Ihrer Genossenschaft
- 15 Nachhaltig feiern**
So gelingt ein umweltbewusstes Weihnachtsfest
- 16 Kinderseite**
Vorlesegeschichte, Hamburg-Wissen
- 17 Winter-Tipps**
Festtagsstimmung trotz Corona
- 18 Rätsel, Impressum**
Wildpark-Tickets zu gewinnen
- 19 Back-Rezept**
Lebkuchen-Anhänger

AUTOMATEN

Für bare Münze

Wer braucht da noch Onlineshopping: In Hamburg hängen die tollsten kleinen Kaufhäuser! Wir stellen Ihnen Automaten vor, in denen sich liebevoll gestaltete Kleinigkeiten zum Verschenken verbergen.

KUNST

Was: In der Gestaltung sind die Künstlerinnen und Künstler frei, nur der Raum ist begrenzt: Schachtelgroß dürfen ihre Bilder, Objekte oder Zeichnungen sein, damit sie im Kunstautomaten auf ihre Käufer warten können. Die Werke sind nach verschiedenen Rubriken wie „Küste & Meer“ oder „internationale Kunst“ sortiert. Jedem Unikat liegen Informationen und Kontaktdaten zu den Kunstschaffenden bei. Sollte Ihnen also die Klein-Kunst gefallen, können Sie leicht ein größeres Werk erwerben.

Wo: Am Eingang des Beratungs- und Begegnungszentrums „Eppe & Flut“, Julius-Reincke-Stieg 13 a

Wie viel: 4 Euro

SCHNAPPSCHÜSSE

Was: In Hamburg wird viel geblitzt – und zwar in den zahlreichen Fotoautomaten. Gemeint sind allerdings nicht diejenigen, bei denen man mit ausdrucksloser Miene seine Biometrie ablichten lässt. Sondern die Kästen, in die sich vor allem junge Menschen quetschen, um Feier-Momente festzuhalten. Aber auch wer sich solo für die Schwarz-Weiß-Streifen in die Kabine setzt, sollte Mut zur Grimasse beweisen.

Wo: z. B. vor dem „Central Park“, Max-Brauer-Allee 27, oder an der Feldstraße, Neuer Kamp 32

Wie viel: 2 Euro



Jeder Einwurf ein Treffer: Bunt und laut lockt der Kunstautomat Kunden an.

FLIESEN



Was: Vor allem maritime Motive zieren die blauen Kacheln, die man aus dem „Fliesomat“ von Henning Schuldt ziehen kann: Fische, Anker, Möwen oder einfach „MOIN“. Das Motiv kann man gezielt selbst wählen, noch schöner ist es aber, sich am Überraschungsfach zu bedienen. Jede kleine Kachel wird von Hand hergestellt und mehrfach in der Keramikwerkstatt „Stein und Schuldt“ gebrannt.

Wo: Zwei Fliesomaten hängen derzeit am Eingang der Keramikwerkstatt im Eppendorfer Weg 158, weitere u. a. im Bergedorfer Schloss und auf dem Ponton des Cafés „Entenwerder 1“ in Rothenburgsort.

Wie viel: 4 Euro (50 Cent werden für einen guten Zweck gespendet)

SPIELZEUG

Was: Ist es ein Elch? Oder ein Hund? Die Artenbestimmung bleibt jedem selbst überlassen. Fest steht, dass jeder „Spaßi“ ein niedlicher Schlechte-Laune-Vertreiber ist. Und zwar egal, ob die in Moorburg handgefertigten und handbemalten Holzfiguren eine Matrosenmütze, einen Irokesenschnitt, Gummistiefel oder einen Mundschutz tragen.

Wo: Am Museumshafen Övelgönne, Neumühlen 1

Wie viel: 6 Euro



BUTTONS

Was: Street-Art-Künstler Rebelzer sprühte 2018 das größte Graffiti Hamburgs: 260 Meter lang, 6 Meter hoch (und ganz legal im Auftrag der Hochbahn). Er tobt sich aber auch auf kleinstem Raum aus: Die Anstecker, die der „Buttomat 1000“ ausspuckt, zeigen gezeichnete Figuren, die Rebelzer liebevoll „Freaks“ getauft hat – mit Matrosenhut auf dem Kopf und einer Budel in der Hand.

Wo: Im Valentinskamp, rechts der Schier's Passage.

Wie viel: 2 Euro

Achtung: falsche Polizeibeamte am Telefon!

*Die Polizei warnt vor Kriminellen, die sich am Telefon als
Polizeibeamte ausgeben, um sich das Vertrauen der älteren
Mitmenschen zu erschleichen.*



So funktioniert die Betrugsmasche: In meist mehreren extrem manipulativ geführten Telefonaten werden die Senioren verunsichert und unter Druck gesetzt, bis sie schließlich ihr Privatvermögen und alle sonstigen Wertsachen an fremde Menschen (falsche Polizeibeamte) übergeben bzw. an öffentlichen Orten zur Abholung bereitlegen. Oft gelingt es den Tätern, auch das Vertrauen der Senioren in die eigene Bank so zu erschüttern, dass sie ihr Vermögen abheben und an die vermeintlichen Polizeibeamten übergeben, um es zu sichern.

In den letzten Wochen hat dieses Phänomen in Hamburg deutlich zugenommen, die Polizei zählte bis zu 40 Anrufe täglich. Zum Glück bleibt es meist beim Versuch. Immer wieder fallen Senioren aber auch auf diese perfide Masche herein. Dabei entstehen massive, zum Teil existenzgefährdende Schäden. So wurde z. B. eine 88-jährige Seniorin aus Wellingsbüttel im August Opfer von Betrügern: Um der angeblichen Polizei bei der Fahndung nach einer Einbrecherbande zu helfen, deponierte die Seniorin 10.000 Euro und Schmuck im Wert von rund 190.000 Euro als „Köder“ vor ihrer Garage. Anstatt dass die vermeintlichen Täter überführt wurden, waren die gesamten Ersparnisse weg.

Nicht zu vernachlässigen sind auch die psychische Verunsicherung und der Vertrauensverlust in Polizei und andere Institutionen.

Derzeit stellt die Polizei folgende Vorgehensweisen besonders häufig fest:

1. Die oder der Angerufene steht angeblich auf einer Liste von geplanten Einbrüchen.
2. Auch ihr/sein Geld auf der Bank oder die Wertgegenstände im Tresor seien nicht sicher, da Bankmitarbeiter in die kriminellen Vorgänge involviert seien. Sogar der örtlichen Polizei sei aus diesem Grunde nicht zu trauen.
3. Die/Der Angerufene soll eine hohe Summe Bargeld abheben, weil geprüft werden müsse, ob es sich um Falschgeld handelt.
4. Die Polizei braucht die/den Angerufene/n angeblich zur Unterstützung für ihre geheimen Ermittlungen.

Über sogenannte Spoofing-Dienste können Täter die Anzeige im Display verfälschen. Es wird eine Telefonnummer angezeigt, die den Angerufenen in Sicherheit wiegen soll (z. B. die der Polizei).

Am Ende steht immer ein Ziel: Sie sollen eine hohe Summe Geld an fremde Personen in bar übergeben (auch Wertgegenstände) oder an öffentlichen Orten hinterlegen. Wenn Sie dies tun, ist Ihr Geld weg. Informieren Sie also auch Ihre Angehörigen und Nachbarn. Und vergessen Sie nie: Ein gesundes Misstrauen ist keine Unhöflichkeit.

Die Polizei rät:

Hören Sie auf Ihr Bauchgefühl und **nehmen Sie sich Zeit, die Anrufe zu überdenken**. Können diese abenteuerlichen Geschichten wirklich stimmen?

Wenden Sie sich an eine Person Ihres Vertrauens und erzählen Sie ihr von den Anrufen – egal, welche Anweisungen Sie vom Anrufer erhalten haben!

Legen Sie auf! Wählen Sie dann die 110 (oder die Nummer Ihres Polizeikommissariats) und sprechen Sie mit der richtigen Polizei!

Lassen Sie sich **nur mit abgekürztem Vornamen ins Telefonbuch** eintragen, da die Täter nach „altmodisch“ klingenden Namen suchen; ggf. wechseln Sie Ihre Telefonnummer!

Bedenken Sie:

Die Polizei erfragt keine Bankdaten wie Kontonummer, Kontostand oder Inhalt des Schließfachs! Auch fragt sie nicht nach Verstecken von Wertsachen und Geld bei Ihnen zu Hause.

Die Polizei setzt Sie niemals unter Druck unter dem Vorwand, die Ermittlungsbehörden bei geheimen Ermittlungen unterstützen zu müssen.

Die Polizei wird Sie niemals auffordern, Geld von der Bank abzuheben und dies z. B. zur Übergabe vor dem Haus zu deponieren oder an einen vermeintlichen Polizisten zu übergeben!

Es gibt endlos viele Varianten des Ablaufs von solchen Telefonanrufen. **Die Anrufer haben es immer auf Ihr Geld abgesehen!**

*Jeder dritte Mann wohnt mit
25 Jahren noch bei den Eltern.*

Jungs, wann zieht ihr aus?



Schmeckt's?
Mit dem
Auszug aus dem
Elternhaus
lassen sich
Männer gern
Zeit.

Dass sie Nestflüchter sind, kann man von deutschen Männern nicht gerade behaupten: Wie das Statistische Bundesamt mitteilte, leben 34 Prozent von ihnen im Alter von 25 Jahren noch mit ihren Eltern zusammen – bei den jungen Frauen sind es nur 21 Prozent. Im Alter von 30 Jahren sind es immerhin noch 13 Prozent der Söhne und fünf Prozent der Töchter. Den Grund dafür vermuten Experten unter anderem in den besseren Bildungsergebnissen von Frauen. Sie würden demnach schneller Gelegenheit finden, ihr Elternhaus zum Beispiel für eine Ausbildung oder ein Studium zu verlassen. Außerdem seien sie agiler und selbstständiger. Bei Männern sei das Gegenteil der Fall: „Sie genießen das Hotel Mama, solange sie können. Das ist angenehm und bequem“, so der Jugendforscher Klaus Hurrelmann*.

Ein Punkt fällt beim Blick auf die Statistik außerdem auf: In ländlichen Gebieten ist der Anteil der jungen Erwachsenen, die noch in ihrem El-

ternhaus leben, deutlich größer als in der Stadt. Das verwundert auf den ersten Blick, da doch die Lebenshaltungskosten zum Beispiel in Hamburg sehr viel höher sind als etwa im angrenzenden Schleswig-Holstein. Hierfür vermutet der Jugendforscher, „dass Bindungen und Gewohnheiten eventuell auf dem Land stärker sind“. Die Familie spiele im Alltag eine größere Rolle, weshalb es schwerer falle, sich zu lösen.

Allen Müttern und Vätern von jungen Männern, die sich angesichts dieser Nachrichten fragen, wann ihr Nachwuchs denn nun (endlich) das Haus verlässt, sei gesagt: In anderen Ländern machen sich es die Söhne noch deutlich länger zu Hause gemütlich. Im Europavergleich steht Deutschland im unteren Mittelfeld. Spitzenreiter ist Kroatien, hier zieht ein Mann mit durchschnittlich über 31 Jahren aus – wohingegen der Schwede Mama und Papa mit nicht einmal 18 Jahren „hej då“ sagt.

RAT & TAT



Hier gibt es Hilfe in der Not

Die vergangenen Monate waren und sind für viele von uns mit Stress und Konflikten verbunden. Zögern Sie nicht, sich telefonisch beraten zu lassen, wenn Sie nicht mehr weiterwissen:

ELTERNTELEFON
0800/1115 50

Bei Fragen und Problemen rund um das Thema Erziehung helfen Beraterinnen und Berater des Deutschen Kinderschutzbundes. Bei Bedarf erhält man Informationen über weiterführende Hilfsangebote in Hamburg.

TELEFONSELSORGE
0800/111 0111

In schwierigen Lebenssituationen und bei akuten Krisen erhält man hier kompetente Unterstützung. Ein Angebot der Diakonie Hamburg.

FÜR KINDER UND JUGENDLICHE
11 6111

Unter der „Nummer gegen Kummer“ (ohne Vorwahl erreichbar) finden Kinder und Jugendliche Beratung bei Problemen.

KINDER- UND JUGENDNOTDIENST
040/428 15 32 00

Akute Not- und Gefahrenlagen für Kinder – wie etwa Misshandlung, Gewalt oder Vernachlässigung – können unter dieser Nummer gemeldet werden.

BEI GEWALT GEGEN FRAUEN
08000/11 60 16

Frauen in Gefahr können sich rund um die Uhr an diese Nummer wenden. Die Beraterinnen und Berater hören zu und vermitteln an das passende Angebot in Wohnortnähe.

Das kommt auf Hamburg zu

Vor einem Jahr hat der Bundestag die Grundsteuer-Reform auf den Weg gebracht. Hamburgs Finanzbehörde legt jetzt ein eigenes Modell vor. Das ist einfacher und soll bezahlbar bleiben.

Mehr oder weniger
Bürgerinnen und Bürger werden die Neuberechnung der Grundsteuer zu spüren bekommen.



Es ist so gut wie entschieden: Bei der Berechnung der neuen Grundsteuer folgt Hamburg nicht dem Vorschlag seines ehemaligen Bürgermeisters und heutigen Bundesfinanzministers Olaf Scholz. Das Bundesmodell bezieht den Bodenwert in die Berechnung ein und damit hatte Hamburgs Finanzsenator Andreas Dressel schon Bauchschmerzen, als Olaf Scholz den Gesetzentwurf vor einem Jahr vorstellte.

Der Grund: In Hamburg schießen die Bodenwerte bereits seit Jahren in die Höhe und sehr wahrscheinlich wird sich daran nichts ändern. Folglich würde die Grundsteuer zu einer Kostenexplosion für Immobilieneigentümer und für Mieter führen, da sie über die Nebenkosten abgerechnet wird. Außerdem müsste die Behörde die Grundsteuer laufend neu berechnen.

Dressel gehe es aber nicht darum, „das Stadtsäckel zu füllen“. Im Gegenteil: Das Ziel sei, Mehrbelastungen für Steuerzahlende zu vermeiden und einer daraus folgenden Gentrifizierung gegenzusteuern. Gleichwohl kann die Stadt auf diese Einnahmen nicht verzichten. Rund eine halbe Milliarde Euro nimmt Hamburg jährlich über die Grundsteuer ein und bei dieser Summe soll es möglichst auch bleiben. Denn das benötigt Hamburg, um beispielsweise Radwege, Brücken, Kitas und Büchereien zu bauen und zu unterhalten.

Um beides unter einen Hut zu bringen, hat die Finanzbehörde in den vergangenen Monaten nicht nur fleißig gerechnet. Sie stand auch im engen Kontakt mit den Partnern aus dem Bündnis für das Wohnen. Heraus kam ein „Wohnlagemodell“, das sehr einfach gestaltet worden ist:

Unabhängig von der Nutzung werden die Grundstücksfläche mit zwei Cent pro Quadratmeter und die Gebäudefläche mit 40 Cent pro Quadratmeter berechnet. Um Bodenspekulationen zu verhindern, soll für unbebaute Grundstücke ein höherer Hebesatz gelten.

Wohngebäude erhalten generell einen Abschlag von 50 Prozent. Allerdings soll künftig auch die Lage berücksichtigt werden. Wie

beim Mietenspiegel sind zwei Lagefaktoren vorgesehen. Die Hebesätze stehen dagegen noch nicht fest.

Auch wenn sich das Gesamtsteueraufkommen nicht erhöhen soll: Der einzelne Bürger wird die Neuberechnung schon zu spüren bekommen. Wer in einem älteren Haus lebt, dessen Wert nie aktualisiert wurde, wird sehr wahrscheinlich mehr zahlen als bisher. Wer bis dato überdurchschnittlich viel gezahlt hat, wie es häufig in Neubauten der Fall ist, wird künftig weniger Steuern abführen müssen. Nach Vorgabe des Bundesverfassungsgerichts muss das neue Grundsteuer-Modell ab dem 1. Januar 2025 umgesetzt werden.

NACHGEFRAGT



Eine kleine Bierdeckel-Steuer für Hamburg

*Was ist gerecht? Was ist praktikabel?
Ein Kurz-Interview mit Hamburgs Finanzsenator
Andreas Dressel zur Grundsteuer.*

Warum gibt es nur zwei Lagefaktoren? Wäre eine stärkere Unterteilung nicht gerechter?

In der Tat haben wir anfangs eine stärkere Unterteilung diskutiert. Wir haben aber im Hamburger Mietenspiegel auch nur zwei Lagen, was sich sehr bewährt hat. Würden wir die Grundsteuer stärker unterteilen, wäre das wenig praktikabel und kaum erklärbar, warum wir hier mehr, dort weniger unterteilen.

Wird es wie bisher einen Abschlag für geförderte Wohnanlagen geben?

Nein. Das Bundesverfassungsgericht wollte mit der Reform für mehr Gerechtigkeit sorgen. Das heißt, dass alle Immobilien und Grundstücke auf den gleichen Grundlagen besteuert werden. Ein Abschlag für bestimmte Wohnungstypen würde diesem Gerechtigkeitsgrundsatz widersprechen.

Welche Daten müssen für die neue Grundsteuer noch erhoben werden?

Wir müssen fast gar keine Daten erheben. Anfang 2022 werden wir jeden Eigentümer kontaktieren und um eine Prüfung seiner Daten wie Grund- und Wohnfläche bitten. Für die Wohnlage benötigen wir keine weiteren Daten. Da liegt uns alles bereits durch den Mietenspiegel vor. Das ist es ja, was unser Grundsteuer-Modell einfach und praktikabel macht: Die Bierdeckel-Steuer, von der alle seit Jahren reden, wird in Hamburg für die Grundsteuer Wirklichkeit.

Noch eine persönliche Frage: Waren Sie vom Scholz-Modell sehr überrascht?

Nein. Ein Finanzminister auf Bundesebene muss ganz andere Kompromisse machen als ein Bürgermeister von Hamburg. Für einige Kommunen wird es sicher von Vorteil sein, dass die Bodenwerte in die Grundsteuer-Berechnung aufgenommen worden sind. Das hat er berücksichtigt. In Hamburg stehen wir vor ganz anderen Herausforderungen, das wurde mit der Öffnungsklausel berücksichtigt.



Kommentar

Guter Job

Vor gut einem Jahr hat Bundesfinanzminister Olaf Scholz das neue Berechnungsmodell für die Grundsteuer vorgelegt und sorgte damit vor allem in Hamburg gelinde gesagt für Erstaunen. Als Bürgermeister unserer Stadt hatte er sich für ein Flächenmodell starkgemacht. Nun brachte er die Bodenwerte ins Spiel.

Wäre es dabei geblieben, hätten viele Hamburger ihre Sachen packen müssen. Denn die neue Grundsteuer hätte die Wohnkosten explodieren lassen. Glücklicherweise ist es anders gekommen. Hamburg hat ein eigenes Grundsteuermodell entwickelt und es ist ein vernünftiger Kompromiss. Es spielt unserer Stadt die benötigten Finanzen ein, um für eine gute Infrastruktur zu sorgen. Zugleich ist aber auch dafür gesorgt, dass das Wohnen in Hamburg bezahlbar bleibt.

Sicher: Nicht allen wird diese Reform schmecken. Insbesondere denjenigen, die bisher das Glück hatten, dass die Immobilien- und Grundstückswerte ihres Hauses seit Jahrzehnten nicht auf den neuesten Stand gebracht worden sind. So haben sie deutlich weniger Grundsteuer gezahlt als ihre Nachbarn, die frisch gebaut haben. Gerecht war das nie, die Reform deshalb überfällig und richtig.

Gut zu sehen, dass unsere Stadt dabei nicht auf ihren eigenen Vorteil bedacht war.

Monika Böhm

Vorstandsvorsitzende Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e. V.

**Unbekanntes
Flugobjekt?**

Die Kabelanschlussregelungen zu verstehen ist als Verbraucher gar nicht so einfach.



Teure Kabel

*Zwischen fünf und sieben Euro kostet gewöhnlich ein **Kabelanschluss**. Im Preis enthalten sind die frei empfangbaren Fernsehsender. Das Bundeswirtschaftsministerium will dies jetzt ändern.*

Mehreren hunderttausend Hamburger Haushalten droht eine Verteuerung ihrer Kabelgebühr. Dadurch können auf jeden Betroffenen zusätzliche Kosten in Höhe von bis zu 150 Euro pro Jahr zukommen. Hintergrund sind aktuelle Pläne des Bundeswirtschaftsministeriums in Berlin, die seit den 80er-Jahren bewährte Praxis abzuschaffen, wonach Wohnungsbaugenossenschaften als Ganzes einen Fernsehanschluss kostengünstiger als einzelne Kabelanschlussunternehmen anbieten können. Derzeit beziehen in Hamburg mehrere hunderttausend Haushalte über Breitbandnetze, die in den Wohngebäuden installiert sind, eine Fernsehgrundversorgung frei empfangbarer Fernsehsender wie ARD, ZDF, RTL oder Pro7.

Die in einer Genossenschaftswohnung lebenden Mitglieder kostet das im Durchschnitt zwischen fünf und sieben Euro im Monat. Abgerechnet wird das über die Abrechnung der Nebenkosten. Die gesetzliche Grundlage dafür ist die Betriebskostenverordnung, die das Bundeswirtschaftsministerium jetzt ändern will. Der große Vorteil der aktuellen Regelung besteht darin, dass damit alle Kosten für eine Fernsehgrundversorgung abgedeckt sind. „Damit wird zugleich ein Stück gesellschaftlicher Teilhabe auch für jene garantiert, die über nicht viel Geld verfügen“, sagt Monika Böhm, Vorstandsvorsitzende des Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e. V.

Ministerium verschweigt die Kostensteigerung

Die Kernbotschaft des Bundeswirtschaftsministeriums lautet: Jeder Wohnungsnutzer soll seinen Kabelanbieter selbst bestimmen können. „Was das Ministerium aber verschweigt: Es wird dann für jedes Mitglied teurer“, sagt Monika Böhm.

Sollte die Abrechnung über die Nebenkosten nämlich nicht mehr möglich sein, müssten die Kabelnetzanbieter Einzelabrechnungen stellen. Statt der bislang

Wie definieren sich die Nebenkosten?

Kosten, die Bewohner nicht über die Nutzungsgebühr bezahlen, werden als Nebenkosten bezeichnet. Dabei wird zwischen „kalten Betriebskosten“ und „warmen Betriebskosten“ unterschieden. Die kalten umfassen alle Betriebskosten ohne Heizung und Warmwasser. Die warmen Betriebskosten spiegeln den Aufwand für Heizung und Warmwasser wider. Die kalten Betriebskosten umfassen alle Kosten, die durch den Gebrauch des Gebäudes, der Einrichtungen, der Anlagen und des Grundstücks regelmäßig entstehen. Das bedeutet auch, dass einmalige Ausgaben nicht als Betriebskosten geltend gemacht werden können.

fünf bis sieben Euro im Monat wären dann zehn, eher 15 Euro fällig. Eine derartige Änderung der Nebenkostenverordnung würde vor allem Menschen mit geringem Einkommen, Rentner und Sozialhilfeempfänger merklich belasten. Besonders problematisch wird die Sache für Sozialhilfeempfänger: Solange Kabelgebühren Teil der Nebenkosten sind, werden diese vom Amt übernommen. Dürfen sie es nicht mehr sein, muss der Betroffene die Kosten allein tragen.

Auch für die Anbieter der Kabeldienstleistungen ist die bisherige Praxis eine faire Lösung. Die Wohnungsbaugenossenschaften schreiben den Auftrag ordnungsgemäß aus. Für alle Anbieter besteht bei der Bewerbung um den Auftrag Chancengleichheit.

Regionale Anbieter geraten in Bedrängnis

Ein Wegfall der Umlage wird kleinere, regionale Telekommunikationsanbieter in Bedrängnis bringen. Dadurch besteht die Gefahr, dass sich die Zahl der Wettbewerber auf dem Markt verringert und am Ende nur die großen Konzerne überleben. So wächst bei den Unternehmen die Sorge, dass sie künftig die Investitionen nicht mehr aufbringen können, weil die Umlagefähigkeit über langfristige Verträge Investitions- und Planungssicherheit schafft.

„Die Umlagefähigkeit hat sich in den vergangenen Jahrzehnten bewährt“, sagt Monika Böhm. Bei neuen Ausschreibungen erlebten die Genossenschaften einen intensiven Wettbewerb, an dem viele kleinere, regionale Anbieter erfolgreich teilnehmen würden.

In den Bundesländern, die bis vor wenigen Wochen von der geplanten TKG-Novelle (TKG: Telekommunikationsgesetz) des Bundeswirtschaftsministeriums kaum Kenntnis nahmen, mehren sich jetzt jedoch die kritischen Stimmen. Nordrhein-Westfalen kündigte bereits an, dass es im Bundesrat einer entsprechenden Änderung nicht zustimmen werde. Auch in Mecklenburg-Vorpommern zeichnet sich Widerstand ab. Die Hamburger Wohnungswirtschaft hat den rot-grünen Senat der Hansestadt inzwischen aufgefordert, beim Bundeswirtschaftsministerium in Berlin zu intervenieren. Es gehe darum, die Wohnkosten nicht zu erhöhen, und darum, die heimische Wirtschaft zu unterstützen, so die Forderung.

Was die Wahlfreiheit der Mitglieder für schnelles Internet, alternative oder Streamingdienste angeht, so wird diese nicht beschränkt. Schließlich geht es lediglich um den Kabelanschluss und es kommt doch auch sonst niemand auf die Idee, den Wohnungsunternehmen vorzuschreiben, Fenster von unterschiedlichen Anbietern einzubauen, um so die Wahlfreiheit der Mitglieder zu gewährleisten.

Immer wieder aufs Neue

Sich Fähigkeiten anzueignen bringt uns in jedem Alter weiter. Von diesen Menschen können wir noch etwas (mehr) lernen.

Echt starke Typen

Der ehemalige Karateweltmeister fördert nicht nur die Fitness, sondern auch das Selbstbewusstsein der Schüler.



WGW-Mitglied Maximilian Baden, 31, zeigt Jungs und Mädchen, wie sie mit Kampfkunst ihren eigenen Weg gehen

Seine Schülerinnen und Schüler schauen zu ihm auf – und das nicht nur, weil die Drei- bis Fünfjährigen Maximilian Baden gerade mal bis zum schwarzen Gürtel reichen. Dass ihr Sensei (japanisch für „vorher Geborener“) sportlich viel erreicht hat, ist für die Kleinen, aber auch die Großen nicht zu übersehen: In der Auslage der Karateschule „MAKARA Sports“ in Tonndorf thronen seine Weltmeistergürtel, dahinter funkeln Dutzende Pokale und Medaillen. Am Empfang ergänzen Zertifikate u. a. zum Kinderentspannungstrainer den Eindruck: Dieser Mann hat einiges auf dem Kasten. Trotzdem sagt der 31-Jährige: „Ich bringe niemandem etwas bei. Ich zeige ihnen nur den Weg, wie sie sich selbst etwas beibringen können.“

Stärken stärken und Schwächen schwächen – das ist das Ziel des Unterrichts. Sport sei nur ein „Nebenprodukt“, für Baden ist Karate eine Lebenseinstellung. Denn auch wenn die Kinder in ihren weißen Anzügen beim Training auf der Matte ins Schwitzen kommen, wird hier viel mehr als nur Technik vermittelt. Das höfliche, respektvolle Miteinander spielt eine große Rolle. „Ganz klare Regeln – das finden die Kinder toll.“

Baden selbst kam mit zwei Jahren zum Karate, trotz Pausen hat er immer wieder zu dieser Kampfkunst zurückgefunden. „Ich war ein guter Schüler, das hat anderen nicht gefallen. So bin ich als Jugendlicher zum Mobbingopfer geworden“, erinnert er sich. „Mit Karate habe ich mich selbst gerettet.“ Das möchte der gelernte Kaufmann auch Mädchen und Jungs ermöglichen, zu denen Kinder mit Autismus, Downsyndrom und Asperger-Syndrom zählen. „Ich bin glücklich, wenn ich Karate mache“, sagt er. „Inzwischen bin ich aber noch glücklicher, wenn ich sehe, wie glücklich es die Kinder macht. Das ist meine Motivation.“

Mehr Informationen: www.makarasports.de

Frohe Botschafterin
Die Hundetrainerin möchte zwischen Mensch und Tier vermitteln.

Schiffszimmerer-Mitglied Sandra Peters, 41, bringt Menschen bei, ihre Hunde besser zu verstehen

Auf den Hund gekommen ist Sandra Peters im Alter von acht. Der Vater sagte zunächst „Nein“, die Mutter überstimte ihn mit einem „Na gut“. Und so bekamen Sandra und ihre Schwester den Mitbewohner, den sie sich wünschten. „Flixi, ein schwarzes Wuscheling vom Bauernhof“, schwärmt die 41-Jährige. Seitdem hat sie diese Leidenschaft nicht mehr losgelassen. Aber erst durch Elvis kam sie auf die Idee, daraus einen (Neben-) Beruf zu machen.

Der unkastrierte Rüde hatte oft Ärger mit Artgenossen. Platte Schnauze, Stummel statt Rute – als kleine französische Bulldogge war Elvis für die Kommunikation einfach tierisch schlecht ausgestattet. „Da habe ich gesagt: Okay, dann muss ich eben für ihn kommunizieren“, erinnert sich Peters. „Ich habe angefangen, mir die Hundesprache noch besser anzueignen. Man kann mit Hunden toll kommunizieren, man muss sie weder anfassen noch anschreien, noch nicht mal ansprechen. Wenn man Blicke und die eigene Körpersprache richtig einsetzt, verstehen Hunde das und gehen darauf ein.“ Heute sieht sich Sandra Peters vor allem als Vermittlerin zwischen Mensch und Tier, egal ob im Einzeltraining oder in der Welpengruppe.

Ihr Zertifikat als Hundetrainerin bekam die Friseurmeisterin vor sechs Jahren. Inzwischen drückt sie noch einmal „die Schulbank“, um ihren Abschluss als Tierheilpraktikerin und Tierphysiotherapeutin zu machen. Auch dafür war Elvis ausschlaggebend. Er verstarb 2017, zu früh und plötzlich, an einer Krankheit, die man selbst als Hundekennerin nicht erkennen konnte. Seitdem konzentriert sie sich auf Hunde, mit denen sie arbeitet. „Aber wenn alles klappt“, sagt sie freudig, „wird Ende des Jahres wieder ein Welpe bei mir einziehen.“

Mehr Informationen: www.sandra-peters.net





Mit Freude am Werk
Träume und Schwebestände – das sind die bevorzugten Themen für die Bilder der Künstlerin.

Bei ihren Malkursen möchte Walddörfer-Mitglied Anne Saalfeld, 74, das Gefühl von Freiheit vermitteln

In den „Club 65“ im Gemeinschaftshaus kommt nicht jeder rein. Voraussetzung sind eine Walddörfer-Mitgliedschaft und das namensgebende Mindestalter: Die jüngste Kursteilnehmerin ist 67, die am wenigsten junge über 90. Wer diese Kriterien nicht erfüllt, kann sich im Ahrensburger Atelier von Anne Saalfeld zum Malen motivieren und anleiten lassen. Natürlich lernt man bei der 74-jährigen Künstlerin viel über Techniken und Material. Sie möchte in ihren Kursen aber vor allem zum freien, kreativen Ausdruck ermutigen.

Gern hätte Anne Saalfeld früher Kunst studiert. Doch damals, direkt nach der Schule, war das nicht finanzierbar. So schwang sie zunächst andere Pinsel: Viele Jahre arbeitete sie als Maskenbildnerin fürs Fernsehen und Theater. „Das hatte natürlich auch etwas Künstlerisches“, erklärt sie. Dasselbe war's nicht. Ihr Wunsch

überdauerte, sodass sie mit über 40, als der Sohn schon etwas größer war, doch noch studierte.

„Traumland“, „Zwischen Raum und Zeit“ oder „Gedankenspiegel“ heißen ihre Bilder, die sie bevorzugt mit Eitempera malt, also Farben, die Anne Saalfeld aus verquirltem Ei, Leinöl und Farbpigmenten anmischt. „Was ich male, ist die Verarbeitung meines Lebens“, sagt die Künstlerin. In ihren Kursen zähle nicht allein das Ergebnis, sondern vielmehr der Prozess. „Ich versuche, die Schubladen im Kopf in Unordnung zu bringen und auszukippen. Das ist nicht leicht bei älteren Menschen“, erklärt sie. „Wenn jemand in meinem Kurs frei und voller Freude malt und sich keine Gedanken macht, ob man das zu Hause an die Wand hängen kann – dann habe ich mein Ziel erreicht.“

Mehr Informationen: www.annesaaelfeld.de

In den Workshops von Bergedorf-Bille-Mitglied Sandra Schäfer, 48, sprießen Ideen für den eigenen Balkon

Wie schaffe ich es, dass mein Balkon rund ums Jahr blüht? Was ist der richtige Standort für welche Pflanze? Und welche sind insektenfreundlich? All das erklärt die „Balkonfreundin“. Sandra Schäfer, so ihr richtiger Name, möchte auf kleinstem Raum Großes bewirken: Sie verschönert Balkone nicht nur, sondern trägt mit der Begrünung auch ihren Teil dazu bei, das Bienensterben zu stoppen.

„In meinem alten Job, mittleres Management im Handel, zählte am Ende immer nur das Geld“, erinnert sich die 48-Jährige. „Ich wollte aber, dass meine Arbeit auch einen Sinn hat.“ Als sie bei einem Wettbewerb der „Hamburger Morgenpost“ den ersten Preis für die schönste Terrasse gewinnt, wird ihr klar: „Das ist, was ich liebe. Daraus muss ich etwas machen!“ Eine Online-marketing-Fortbildung, einen Businessplan und sechs Monate als fest angestellte Pflanzen-Designerin später schlägt die leidenschaftliche Gärtnerin in der Altstadt Wurzeln. In ihrem Laden, den sie von der Genossenschaft Bergedorf-Bille angemietet hat, können auch Geburtstagsgesellschaften, Junggesellinnenabschieds-Gruppen oder Kollegen – zuletzt eine ganze Zahnarztpraxis – lernen, kreativ mit Pflanzen umzugehen.

Im November 2019 eröffnete sie den „Concept Store“, alles fing gut an. Dann kam Corona. „So entstand die Idee zum Balkonkasten-Lieferdienst. Das hat mich über das Frühjahr gebracht.“ Die Kästen aus recyceltem Plastik, die bereits bepflanzt bestellt werden können, sind in Deutschland gefertigt. Sandra Schäfer will die aber noch weiter in Richtung Nachhaltigkeit wachsen: „Ende nächsten Jahres, das ist mein Ziel, möchte ich sagen können: Die ‚Balkonfreundin‘ verkauft 100 Prozent lokale Ware.“

Mehr Informationen: www.balkonfreundin.com



Im grünen Bereich
Bei der Pflanzenexpertin wächst man mit seinen Aufgaben, z. B. einen ökologisch wertvollen Balkon zu gestalten.

KLARE WORTE

Liebe Mitglieder der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften,

2020 war ein aufwühlendes Jahr. Die Coronapandemie hat unser aller Leben von einem Tag auf den anderen dramatisch verändert. Gut neun Monate ist es nun her, dass der Lockdown ausgerufen wurde und uns viele Wochen lang in einen Ausnahmezustand versetzte. Dieser hält in Teilen bis heute an und wird uns auch weiterhin beschäftigen. Konnten wir uns zu diesem Zeitpunkt noch nicht vorstellen, dass wir unsere Kinder selbst unterrichten, nur noch mit Mund-Nasen-Schutz in den Bus steigen und auch guten Bekannten nicht mehr die Hand schütteln werden, so ist all das mittlerweile Normalität geworden.

Eine Konstante gibt es in dieser neuen Normalität, und diese ist Ihr Zuhause. Ihre Wohnung, in der Sie sich sicher und geborgen fühlen. Dieses Zuhause wollen wir weiterhin gemeinsam schützen. Wir, die Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften, sind Ihre Partner. Wir möchten, dass Sie und Ihre Familie auch künftig sorgenfrei in Ihren vertrauten vier Wänden leben können.

Deshalb bleiben wir bei unseren Worten, die wir bereits im Frühjahr an Sie gerichtet haben: Wer nachweislich wegen der Coronapandemie Schwierigkeiten bekommt, seine Nutzungsgebühr zu bezahlen, der muss sich keine Sorgen machen. Ihm wird die Wohnung nicht gekündigt.

Wir bitten Sie: Reden Sie frühzeitig mit uns und lassen Sie uns gemeinsam nach einer tragfähigen Lösung suchen. Einer Lösung, die Sie nicht überfordert und uns weiterhin in die Lage versetzt, für Ihr sicheres Zuhause zu sorgen.

Bitte scheuen Sie sich nicht, uns anzusprechen. Wir nehmen Ihr Anliegen sehr ernst. Wir versprechen: Niemand wird wegen der Coronapandemie sein Zuhause verlieren!

Darauf unser Wort.



Monika Böhm



Alexandra Chrobok

Vorstand der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e. V.

Grüne Weihnachten

Steht auf Ihrem Wunschzettel „nachhaltiger leben“? Hier sind ein paar Festtagsideen, über die sich auch die Umwelt freut



Stoff geben
Die Idee, Geschenke in Stoff einzuschlagen, kommt aus Japan und heißt Furoshiki.

1

Baum

Mit dem Tannenbaum holt man sich nicht nur Weihnachtsstimmung ins Haus, sondern oftmals auch Pestizide. Das muss ja nicht sein. Zu den „Öko-Weihnachtsbäumen“ zählen z. B. alle Tannen & Co, die aus FSC (Forest Stewardship Council)-zertifizierten Forstbetrieben stammen. Dazu gehören in Hamburg die Revierförstereien Niendorfer Gehege, Volksdorfer Wald und Klövensteen. Wer der Meinung ist, dass kein Baum für die Feiertage gefällt werden sollte, kann z. B. über www.rent-a-plant.de, ein Anbieter aus Rellingen, lebende Nordmantannen und Blaufichten im Pflanztopf mieten.

2

Kerzen

Alumüll vermeiden? Ganz einfach: Kaufen Sie Teelichter ohne Schale. Bei Kerzen mit dem RAL-Gütezeichen können Sie sich zudem sicher sein, dass bei Inhaltsstoffen, Dochten und Lacken auf Gesundheits- und Umwelt-Grenzwerte geachtet wurde. Zu den umweltfreundlichsten Kerzen gehören die aus Bienenwachs – am besten noch von Bio-Imkereien. Wenn Sie gerne mit Lichterketten schmücken, achten Sie darauf, dass für deren Betrieb keine Batterien benötigt werden.

3

Essen

Nur das Beste zum Feste: Deshalb empfiehlt es sich, (nicht nur) an Weihnachten auf die Qualität des Fleisches zu achten. Biofleisch im Hofladen zu kaufen ist eine Möglichkeit. Aber auch beim Einkauf im Supermarkt kann man z. B. auf die Haltungsform achten: 1 ist dabei die schlechteste Art (Stallhaltung), 4 steht für „Premium“, was u. a. mehr Platz und Zugang zu Auslauf für die Tiere bedeutet. Ebenfalls empfehlenswert: Wild aus der Region, z. B. über www.wildinhamburg.de.

Buchtipp: Wer auf Tierisches auf dem Tisch verzichten möchte, findet z. B. im Kochbuch „Vegan! Das Goldene von GU“ neue Rezepte.

4

Geschenke

„Support your locals“, was so viel wie „Unterstütze deine Ortsansässigen“ bedeutet, bekam im Frühjahr eine ganz neue Bedeutung. Aber auch wenn die Läden längst wieder geöffnet sind, können Sie mit Waren und Gut-scheinen aus der Nachbarschaft den Einzel-

händlern und Dienstleistern das schwierige Jahr ein wenig versüßen. (Das entlastet auch die Paketboten und den Verkehr.) Wenn Ihnen das noch immer zu viel Konsum sein sollte, bleibt ja noch das Selbstgemachte – ob gebacken, genäht oder gebastelt.

Inspiration: Schöne Upcycling-Ideen gibt es z. B. unter www.mrsgreenhouse.de.

5

Verpackung

Die Coronakrise hat in ihren ersten Monaten für deutlich mehr Verpackungsmüll gesorgt. Unter dem Weihnachtsbaum kann man eine unnötige Materialschlacht vermeiden: Kleine Geschenke lassen sich in Zeitschriftenseiten (z. B. diese – aber erst nachdem Sie die Ausgabe fertig gelesen haben) oder Zeitungspapier einpacken. Auf bunte Plastikschnüre oder Klebestreifen kann verzichtet werden: indem Sie Präsente einfach in schöne Geschirrtücher oder Socken wickeln, stecken und kneten. Auch in Schraubgläsern statt transparenter Folie können sich manche Geschenke sehen lassen. So hat man gleich ein Behältnis für den Rest vom Festessen.

Von Sternen und Glühwürmchen

VON INGA MARIE RAMCKE

Uiiii, soooo viele Sterne! Da will ich mitmachen!“, denkt Felix, als er in den Himmel start. Es ist Juni, kurz vor dem Johannistag. Bald werden kleine Glitzersterne über den nächtlichen Wiesen Wilhelmsburgs tanzen. Aber das weiß Felix noch nicht.

Ein paar Tage später ist Glühwürmchen-Hochsaison. „Los, Felix! Such dir eine Partnerin!“, rufen die anderen Glühwürmchen. Es wuselt und blinkt überall. Aber Felix schaut in den Himmel. „Das sind Sterne. Da kannst du nicht mitmachen“, ruft ein vorbeifliegendes Glühwürmchen, das seine Sehnsucht bemerkt hat.

„Aber ein Stern wäre ich gern“, murmelt Felix – mehr zu sich als zu den anderen – und fliegt los. Er fliegt über Kuhwiesen. Er fliegt über den Deich. Bald ist er erschöpft. Bei den Sternen ist er noch nicht angekommen. Er fliegt zum Hafen. Die Kräne blinken ihm zu. „Vielleicht sollte ich hierbleiben? Ich bin so müde. Und bald wird es hell. Ich brauche einen Ort zum Ausruhen!“

„Flieg ein wenig weiter. Du wirst ein Licht finden. Und dort kannst du dich ausruhen“, murmelt ein Kran, während er einen schweren Container hebt.

Felix nimmt seine letzte Kraft zusammen. Bald sieht er ein Licht. Es kommt aus einer Werkstatt am Deich. „Bsssssss-Donk. Bsssssss-Donk. Bsssssss-Donk“ macht es, als Felix an der Scheibe entlangfliegt. Dann findet er ein Schlupfloch und ist drin. Es duftet nach Holz und überall steht Spielzeug herum. In einem Puppenhaus findet Felix ein Bett und legt sich hinein. Sofort schläft er ein.

Er wird nicht einmal wach, als das Puppenhaus in einen Karton verpackt und ins Lager gestellt wird. Dort wird es immer kälter. Kein Grund zum Aufwachen also. Der Sommer war lang und Felix hat seinen Platz bei den Sternen nicht erreicht. Aber nun hat er Zeit zum Träumen.

Als der Karton mit dem Puppenhaus auf einen Lastwagen geladen wird, rumpelt es. Dann steht der Karton am Weihnachtsmarkt. Es duftet nach gebrannten Mandeln. Felix träumt von duftenden Sternen. Ganz dumpf hört er Weihnachtsmusik durch den Karton dringen. „Stern über Bethlehem...“ „Das wäre ich gern“, träumt er.



Eine echte Hamburger Deern ist Inga Marie Ramcke, die 1980 in der Hafenstadt geboren wurde. Ihr aktuelles Kindersachbuch heißt „Eklige Untermieter“ (Kosmos Verlag) und dreht sich um Insekten. ingamarieramcke.de



Auf einmal wird es laut und rumpelig. Felix fällt aus seinem Bett und wacht auf. Erst ist es noch kalt, aber schnell wird es warm. Er ist unsicher, ob bald wieder ein Johannistag kommt und er die anderen Glühwürmchen sehen wird. Vielleicht werden sie lachen, weil er es nicht bis zu den Sternen geschafft hat?

Im dunklen Karton kann er nichts machen, außer abzuwarten. Kaum hat sich die Lage beruhigt, klettert er wieder in sein Bett. Er schläft ein, als plötzlich eine Glocke erklingt. Auf einmal ist alles voller Kinderlärm. Vor Schreck fängt Felix an zu leuchten. Es ist schummerig. Um ihn herum sind Menschen. Und ein Baum voller Kerzen. Er versucht zu flüchten und fliegt los – er kommt bis zur Baumspitze.

„Schau mal, Mama! Aus meinem Puppenhaus ist ein Stern bis auf unseren Weihnachtsbaum geflogen!“, ruft Maxi. Nun schauen auch die anderen Kinder nach oben. Die Erwachsenen blicken sich an. „Warst du das etwa?!“ „Nein“, sagt die Mutter und tickt ihre Frau an. „Ich war das auch nicht. Ich kann leider keine Sterne einfangen – und Glühwürmchen schon gar nicht. Man sieht sie eigentlich nur im Sommer.“ „Ich glaube, wir haben es hier mit einem Weihnachts-Wunder-Glühwürmchen zu tun!“, meint Opa. „Ganz genau!“, denkt Felix. „Ich bin *doch* ein Stern geworden!“ Begeistert startet er eine weitere Runde um den Baum und blinkt nun allen ein „Fröhliche Weihnachten“ zu. Im Glühwürmchen-Morse-Alphabet. Als Stern in Hamburg.

INFO: In Deutschland gibt es drei Arten Glühwürmchen. Bei der Art „Kleiner Leuchtkäfer“ können auch die Männchen Licht machen. Die Larven gehen zwei Jahre lang auf Schneckenjagd, bevor sie im dritten Jahr die Verwandlung zum Leuchtkäfer durchmachen. Im Juni/Juli locken sie sich mit ihren Lichtern an, verpaaren sich und legen Eier. Danach sterben sie. Felix ist also ein echtes Weihnachtswunder, das dir in freier Wildbahn nicht begegnen wird. Aber das Licht seiner Verwandten kann man in den dunklen Sommernächten an manchen Orten in Hamburg erspähen.

KENNT IHR HAMBURG?



Stimmt es, dass der Adventskranz aus Hamburg kommt?

So ist es! Der traditionelle Kranz mit vier Kerzen hat von unserer Stadt aus ganz Deutschland und andere Länder erobert. 1839 steckte Johann Wichern, der ein Waisenhaus leitete, Kerzen auf ein Wagenrad. So konnten die Kinder erkennen, wie lange es noch bis Heiligabend ist. Je mehr Kerzen brennen, desto kürzer die Zeit bis zum Fest.

Wer hat das Franzbrötchen erfunden?

Als älteste Quelle gilt eine Schrift des Bäckers Hieronymus Frisch, der 1825 anlässlich der Eröffnung seiner Backstube verkündete, ein „rundes und krauses Franzschbrod, sehr fett und blätterich“ anzubieten. Der Name soll wohl an die „Hamburger Franzosenzeit“ erinnern – von 1806 bis 1814 war Hamburg von Frankreich besetzt, woran sich viele Leute noch gut erinnerten.





Heißer Schlitten

Es weihnachtet sehr im festlich geschmückten Bulli, mit dem Sie noch bis zum 31. Januar über die Pflastersteine der Speicherstadt, durch die HafenCity und Steinwerder rum-peln können. Dazu wird selbst gemachter Glühwein gereicht. www.waterkant-touren.com

NACHGEFRAGT



Neue Traditionen

Wird dieses Weihnachten alles anders? Kulturmanagerin und **Ritualbegleiterin Tanja Totzeck** erklärt, wie wir dennoch Halt finden.

Warum tun uns Rituale so gut? Sie geben uns Halt und stiften ein Gefühl von Gemeinschaftlichkeit. Gerade in herausfordernden Zeiten von Umbrüchen sind fest etablierte Rituale ein wichtiger Anker – egal, wie heftig der Lebenssturm um uns herum wirbelt.

Diesen Advent muss vieles anders ablaufen oder ausfallen. Was macht das mit uns, wenn wir auf Traditionen verzichten müssen? Zunächst bringt das große Verunsicherung mit sich. Dies kann Stress erzeugen, denn verlässliche Leitplanken sind nicht mehr sichtbar. Traditionen erzeugen Sicherheit, weil wir wissen, was ungefähr auf uns zukommt.

Wie gelingt es uns, mit Verzicht positiv umzugehen?

Es hilft, wenn wir uns deutlich machen, dass das Gefühl von Nähe und Geborgenheit nicht zwangsläufig an bestimmte Rituale oder Traditionen gekoppelt sein muss. Wir tragen das in uns und können das jederzeit miteinander teilen. Es muss nur durch neue (symbolische) Handlungen zum Ausdruck gebracht werden. Schenken Sie Liebe in kleinen Gesten.

Mehr Info: www.atelier-fuer-rituale.de

WEIHNACHTEN
FEIERN
&
FREUEN
2020



ONLINE

Krippen-spielfilm

Auf das traditionelle Krippenspiel des Michels muss niemand verzichten: Es wird an Heiligabend unter www.st-michaelis.de gezeigt. Konfirmandinnen und Konfirmanden haben es an verschiedenen bekannten Locations in Hamburg aufgenommen.



AUSFLÜGE



Wald-Rodeln

GEMÜTLICH GEHEN ODER RASANT FAHREN – HIER GEHT BEIDES.

1. VOLKSDORFER WALD Im dreieckigen Waldgebiet findet man für jedes Fitness-Level die passende Rundwanderung. Am Mellenberg, mit 63 Metern höchster Punkt des Waldes – geht's rundherum per Schlitten bergab.

2. BERGEDORFER GEHÖLZ Der parkähnliche Erholungswald punktet mit einem guten Wegenetz. Kinder fahren seit den 1930ern auf die ca. 1.000 m lange Strecke mit sportlichem Gefälle ab.

3. WALDPARK MARIENHÖHE Nach einem Streifzug durch den geschichtsträchtigen Waldpark können die Rodelhänge in der renaturierten „Rissener Kiesgrube“ erobert werden.

GEWINNEN SIE
6
**Tickets für den Wildpark
Schwarze Berge**



Vom Alpaka bis zur Zwergohreule gibt es im Wildpark Schwarze Berge mehr als 1.000 Tiere zu entdecken. Erleben Sie, wie sonst so scheues Damwild Ihnen aus der Hand frisst oder Greifvögel bei der Flugschau dicht über Ihren Kopf hinwegsausen. Kinder lieben das Kuscheln im Frei- und Streichelgehe, die Größeren genießen die Aussicht vom 45 Meter hohen Elbblickturm. Da möchten Sie auch hin? Rätsel lösen und mitmachen (Infos siehe unten)!

'Italien' in der Landessprache	Treffer beim Ball-sport	nord-amerikanischer Indianer	▼	eine Farbe	▼	Kellner (franz.)	Gebühr	Fahr-bahn-mar-kierung	Brut-stätte	▼	5
▶	▼	▼				Wasser-pflanze dt. Physi-ker †	▶	▼			7
Kose-wort für Groß-vater	▶			Juristen-tracht	▶					weib-liche Märchen-gestalt	
Droge				▶						▶	
Stadt im Kosovo		8				10			1		
▶			Garten-gemüse	▶							nord. Göttin d. ewigen Jugend
große europ. Wasser-straße	▶	2	11	▶			giftiges Schwer-metall Lampe	▶			4
▶						it.: sechs span. Ausruf	▶		12		griech. Göttin der Mor-genröte
Rich-tungs-anzeiger		Ver-lustge-schäft	▶	6				nicht ge-brauht	▶		3
▶					Haut-pflege-mittel	▶					13
Laub-baum		Teil des Web-stuhls	▶					europ. Welt-raumorg. (Abk.)	▶	9	

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----

So machen Sie mit:

Schicken Sie uns das Lösungswort per E-Mail an gewinnspiel@beiuns.hamburg oder senden Sie eine Postkarte an Torner Brand Media GmbH, Stichwort: „bei uns“, Arndtstraße 16, 22085 Hamburg. Einsendeschluss ist der 28. Februar 2021.

Wir bitten um vollständige Angabe Ihres Namens, Ihrer Telefonnummer und Ihrer Genossenschaft. Unvollständig ausgefüllte Einsendungen nehmen nicht an der Verlosung teil. Teilnahmeberechtigt sind die Mitglieder der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

— IMPRESSUM —

bei uns – Wohnen mit Hamburger Genossenschaften

erscheint im Auftrag der Mitglieder des Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e.V.

Herausgeber:

Monika Böhm, Alexandra Chrobok
Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e.V.
22087 Hamburg
Tel.: 040-42 30 08 90
Fax: 040-42 30 08 80
wohnungsbaugenossenschaften@hamburg.de
www.wohnungsbaugenossenschaften-hh.de

Erscheinungsweise:

4 x jährlich
(März, Juni, September, Dezember)

Verlag und Redaktion:

Torner Brand Media GmbH
Arndtstraße 16, 22085 Hamburg
www.torner-brand-media.de
redaktion@beiuns.hamburg
Verlagsgeschäftsführer: Sven Torner
Redaktionsleitung: Sarah Ehrich (v. i. s. d. P.), Sascha König

Gestaltung: Kristian Kutschera (AD),

Inés Allica y Pfaff
Redaktion/Mitarbeit: Julian Krüger (Herstellung), Ewelina v. Lewartowski-Jansen, Oliver Schirg, Schlussredaktion.de (Schlussredaktion)
Litho & Herstellung: Daniela Jänicke
Redaktionsrat: Monika Böhm, Alexandra Chrobok, Julia Eble, Dana Hansen, Eva Kiefer, Silke Kok, Oliver Schirg, Ewelina v. Lewartowski-Jansen

Für Beiträge und Fotonachweise auf den Unternehmensseiten sind die jeweiligen Genossenschaften verantwortlich.

Druck:

Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG,
Weberstraße 7, 49191 Belm

Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages.

Hinweise: Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung und Kürzung von Leserbriefen vor. An Rätseln und Gewinnspielen dürfen nur Mitglieder der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften teilnehmen.

Lösungswort aus dem letzten Heft: Fahrradkeller



wohnungsbaugenossenschaften-hh.de

Info-Telefon: 0180/2244660

Mo.–Fr.: 10–17 Uhr

(6 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkpreise können abweichen)



Nougat-Lebkuchen-Geschenkkarten

ZUTATEN (für ca. 8–16 Stück, je nach Größe)

Mürbeteig: 200 g Honig • 125 g brauner Zucker • 2 TL Spekulatiusgewürz • 1 TL Zimt • 50 g Sahne-Nougat • 100 g Butter • 1 Ei • 450 g Weizenmehl, Type 405 • ½ Päckchen Backpulver • ca. 4 EL Mehl zum Bestreuen • 100 ml Rote-Bete-Saft • 1 Eiweiß • 250 g Puderzucker • 200 g Marzipanrohmasse • 1 EL Glitzerzucker • Kleine Ausstechformen nach Wahl, z. B. Stern und Zwerg

ZUBEREITUNG

1. Honig und Zucker in einen Topf geben. Unter Rühren erhitzen, bis sich der Zucker gelöst hat. Spekulatiusgewürz und Zimt unterrühren.
2. Backofen auf 180 °C Ober-/Unterhitze oder 160 °C Umluft vorheizen. Zwei Backbleche bereitstellen.
3. Honigmischung in eine Rührschüssel gießen, auf Handwärme abkühlen lassen. Nougat, Butter und Ei mit den Knethaken des Handmixers unterrühren. Mehl mit Backpulver vermischen und unter den Teig kneten.
4. Einen Bogen Backpapier mit Mehl bestreuen. Teig darauflegen, mit Mehl bestreuen und ca. ½ cm dick ausrollen. In Rechtecke in der gewünschten Größe zerschneiden, sodass noch eine kleine Teigmenge übrig bleibt. Auf dem Backpapier etwas auseinanderziehen. Jeweils einen Mini-Stern oben aus den Rechtecken ausstechen und auf Backpapier legen. Den übrigen Teig verkneten, ausrollen, ausschneiden und z. B. Zwerge ausstechen. Backpapiere auf die Bleche ziehen.

5. Bei 180 °C Ober-/Unterhitze nacheinander auf der mittleren Schiene des Backofens, bei Umluft zwei Bleche auf der unteren und oberen Schiene bei 160 °C 13 Minuten goldbraun backen. Herausnehmen, abkühlen lassen.
6. Für die Zuckerglasur den Rote-Bete-Saft in einem Topf auf 1 EL einkochen lassen. Eiweiß in einer Rührschüssel mit dem Handmixer verquirlen. Puderzucker unterrühren, bis eine spritzfähige Glasur entstanden ist. Die Hälfte der Glasur in einen Gefrierbeutel füllen und eine Spitze abschneiden. Namen auf die Lebkuchenkarten spritzen. Übrige Glasur mit einem Teelöffel Rote-Bete-Sirup einfärben, die Lebkuchen damit garnieren.
7. Sterne mit roter Glasur bespritzen und mit Glitzerzucker bestreuen. Mit Glasur auf die Karte kleben. Marzipanrohmasse mit 1 TL Rote-Bete-Saft verkneten. Mit dem übrigen Puderzucker bestreuen und zwischen zwei Gefrierbeuteln dünn ausrollen. Daraus Zwerg ausstechen. Einen Klecks Zuckerglasur auf die Lebkuchenkarten geben und die Zwerg aufkleben.

TIPPS

In der Weihnachtsbäckerei

NICHTS ANBRENNEN LASSEN

Immer in etwa gleich große Kekse auf einem Blech backen, sonst sind einige noch roh und andere zu trocken. Nach der Backzeit das Backpapier mit dem Gebäck sofort vom Blech ziehen – sonst bekommt es von unten zu viel zusätzliche Hitze.

NATÜRLICH FÄRBN

Künstlich hergestellte Lebensmittelfarben kann man durch natürliche Zutaten ersetzen: Rote-Bete-Saft färbt rot, Kurkuma gelb und Spirulina-Pulver grün.

MIT KINDERN BACKEN

Für kleinere Kinder ist es das Größte, Plätzchen auszustechen und zu verzieren. Ungeduldigen Nachwuchs erspart man sich, indem man schon am Vortag eine große Portion Mürbeteig vorbereitet, die sofort ausgerollt werden kann.

RICHTIG LAGERN

Luftdicht in Dosen oder Gläsern verschlossen, halten Plätzchen und Lebkuchen mehrere Wochen bei Raumtemperatur oder etwas kühler. Weiches Gebäck wird nicht hart, wenn man ein Stück Apfel mit in die Dose legt. Stollen mag es kühl und trocken. Wichtig: Gebäck vor dem Verpacken komplett abkühlen lassen.

DIE STADT **AKTIV** GESTALTEN **VERLÄSSLICHEN**
SERVICE ANBIETEN

NACHBARSCHAFTEN STÄRKEN

VIELFALT **QUARTIERE** **STÄRKEN** **ARBEIT**
LEBEN **GEBEN**
UND

AUSBILDEN **GEWINNE REINVESTIEREN**
UND AUSSCHÜTTEN

ZUKUNFT **VORAUSDENKEN** **ENERGIE**
EIN ZUFRIEDENES **SPAREN**
MITTEINANDER FÖRDERN

Das tun
wir für Sie.
Und für
Hamburg

DIE WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFTEN



HAMBURG

EIN ZUHAUSE
GEBEN

BEZAHLBAREN
WOHNRAUM
BEREITSTELLEN

ENERGIE
SPAREN

COURTAGEFREI **KULTURELLE**
MIETEN **INTEGRATION**
FÖRDERN

NACHHALTIG **PLANEN** **ALTERSGERECHT WOHNEN**

SOZIALE
STRUKTUREN
SCHAFFEN